

# Abschlusskonzert in der Universität

## Collegium Musicum präsentiert Hindemith und Poulenc

bms. Werke von Paul Hindemith und Francis Poulenc präsentiert das Collegium Musicum – das Universitätsorchester und der Universitätschor – in zwei Konzerten an der Universität Heidelberg: Das musikalische Programm zum Abschluss des Semesters ist am Samstag, 3. Februar, und in einer Wiederholung am Sonntag, 4. Februar, zu hören. Neben der Symphonie „Mathis der Maler“ von Hindemith sowie der Chorfantasie „Gloria“ von Poulenc stehen drei kleinere A-cappella-Stücke von Sergei Rachmaninow, Max Reger und Anton Bruckner auf dem Programm. Die musikalische Leitung hat Michael Sekulla.

Mit seiner Symphonie „Mathis der Maler“ hat der Komponist Paul Hindemith (1895 bis 1963) drei Bildtafeln des berühmten Isenheimer Altars von Matthias Grünewald aus dem 16. Jahrhundert musikalisch umgesetzt. Der erste Satz dieser Symphonie für großes Orchester, überschrieben mit „Engelkonzert“, findet seinen Widerhall in der Vertonung des Gesangs der himmlischen Heerscharen aus der Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums. Sie hat Francis Poulenc (1899 bis 1963) in seinem „Gloria“ für Sopransolo, Chor und Orchester vertont. Poulencs Stück endet mit der Friedensbotschaft: „Und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind“. Eine Brücke zwischen diesen beiden Hauptwerken des Konzertabends schlagen A-cappella-Stücke von Rachmaninow, Reger und Bruckner.

Die beiden Konzerte des Collegium Musicum, in dem vor allem Studierende aus allen Fakultäten, aber auch Universitätsmitarbeiter, Wissenschaftler und Alumni mitwirken, finden in der Aula der Neuen Universität, Grabengasse 3, statt. Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Karten sind bei Zigarren Grimm (Sofienstraße 11), im Unishop (Augustinerstraße 2) sowie an der Abendkasse erhältlich.

# Geschwister begeisterten die Jury

## Hannah und Felix Strissel traten bei „Jugend musiziert“ an – Auch ein kleiner Fehler brachte sie nicht aus dem Konzept

Von Laura Kress

Sie mit einer Blume im Haar, er mit Fliege – so gaben die zwölfjährige Hannah und der neunjährige Felix Strissel am Samstagmorgen bei dem Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ ihre Klavierstücke zum Besten. Die Geschwister waren zwei von etwa 200 Teilnehmern, die ihr Können an Blas- und Streichinstrumenten oder am Klavier präsentierten. Von Freitag bis Sonntag stellten sich die Kinder aus Heidelberg, dem östlichen Rhein-Neckar- und Odenwaldkreis in der Heidelberger Musik- und Singschule dem Urteil einer dreiköpfigen Jury.

„Wir waren sehr aufgeregt“, gab Hannah nach ihrem Auftritt zu. Dabei war es nicht das erste Mal, dass die Geschwister bei „Jugend musiziert“ auf der Bühne standen. Felix nahm bereits mit sechs Jahren teil, damals noch in Form eines Videobeitrags, da der Wettbewerb aufgrund der Corona-Pandemie nicht vor Ort stattfinden konnte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er gerade einmal ein Jahr Klavierunterricht gehabt. Inspiriert von der Teilnahme ihres Bruders, meldete sich auch Hannah in den Folgejahren für den Wettbewerb an.

Dass die Geschwister als Duo auftraten, war aber eine Premiere. Als feststand, dass es dieses Jahr Klavier nicht als Solo-, sondern als Ensemblewertung geben würde, beschlossen die beiden, sich zusammen zu tun und vierhändig Klavier zu spielen – eine Entscheidung, mit der sie sehr glücklich



Felix und Hannah Strissel spielen vierhändig bei dem Regionalwettbewerb von „Jugend musiziert“. Mit 23 von 25 Punkten schafften sie es in den Landeswettbewerb im März. Foto: Philipp Rothe

lich waren. Beiden machte das gemeinsame Musizieren großen Spaß, auch wenn Streitereien beim Üben nicht ausblieben. „Es gab gute und schlechte Tage“, lachte Hannah. Zudem haben die Geschwister während der Vorbereitungen festgelegt, dass so die einfachere Art des Klavierspiels ist. „Wenn einer rauskommt, ist es schwer, wieder zusammenzufinden“, so Felix.

Trotzdem legten die Kinder beim Üben große Ausdauer an den Tag. Seit den Sommerferien bereiten sie die beiden auf ihren großen Auftritt vor. Und das, obwohl

beide neben Schule und Klavierunterricht noch weiteren Hobbys nachgehen. „Ich gehe fünf Mal in der Woche zum Leistungsschwimmen“, sagt Hannah. In den letzten Monaten war es für die Geschwister eine große Herausforderung, alles unter einen Hut zu kriegen. Allein für den Wettbewerb übten sie anderthalb Stunden täglich. „Nur als wir in den Weihnachtsferien eine Woche Ski fahren waren, mussten wir eine Pause machen“, so Hannah.

Bei ihrem zehnmütigen Auftritt zeigte sich aber, dass sich das Üben gelohnt

hatte. Flink glitten die Finger der Geschwister über die Tasten des schwarzen Flügels, als sie Edvard Griegs Morgenstimmung und Hans-Günther Allers Jazzologie vortrugen. Die Auswahl der Stücke, die alle aus einer unterschiedlichen Epoche stammen müssen, haben die Kinder gemeinsam mit ihrer Klavierlehrerin Antonia Khananayeva getroffen. „Ich habe ihnen verschiedene Stücke vorgeschlagen und war sehr erleichtert, als wir uns auf diese drei Stücke geeinigt haben“, lachte sie.

Einen kleinen Fauxpas gab es lediglich während der Sonate von Mozart, als Felix aus Versehen ein Notenblatt zu viel umlegte. So schnell er dies weg rausgenommen war, so schnell fand er aber auch wieder zurück ins Stück. „Und auch Hannah hat sich kein bisschen irritieren lassen“, lobte Khananayeva.

„Natürlich muss die Lust bei den Schülern da sein, überhaupt mitzumachen“, stellte die Klavierlehrerin klar. Bei denjenigen, die sich dafür entscheiden, beobachtet Khananayeva in den Monaten der Vorbereitung aber eine enorme Entwicklung. Das stellten auch Hannah und Felix unter Beweis, die für ihren Auftritt 23 von 25 Punkten erhielten und somit den Sprung in den Landeswettbewerb im März schafften.

Für Klavierlehrerin Khananayeva ist die Platzierung aber eigentlich nur zweit-rangig. „Wir konkurrieren vor allem mit uns selbst“, sagte sie. „Der Ansporn ist, besser zu spielen als gestern und natürlich die Liebe zur Musik.“

# Forschung zu Nachhaltigkeit

## Doktoranden stellen Arbeit vor

RNZ. Handeln für Gesundheit und Wohlergehen: Um Forschungsarbeiten von Heidelberg Doktoranden mit Bezug zu Nachhaltigkeitsziel 3 der Vereinten Nationen geht es in der nächsten Veranstaltung der von der Graduiertenakademie der Universität Heidelberg initiierten Reihe „Contributing To The World's To Do List“. Sie findet statt am Donnerstag, 1. Februar, 16.30 Uhr, im Karlstorbahnhof, Marlene-Dietrich-Platz 3. Im Mittelpunkt der vier Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen stehen gesundheitsrelevante Forschungsfragen, etwa die Entwicklung antiviraler Wirkstoffe oder eine Initiative zur Einführung einer flächendeckenden Krankenversicherung in Afrika. Für die Veranstaltung wird um Anmeldung gebeten bis Montag, 29. Januar, über das Online-Formular auf der Website der Veranstaltungsserie: [www.graduateacademy.uni-heidelberg.de](http://www.graduateacademy.uni-heidelberg.de).

Die Reihe „Contributing To The World's To Do List“ wurde von der Graduiertenakademie der Universität Heidelberg konzipiert; sie wird von der Stadt Heidelberg-Stiftung gefördert.

# Damit Kinder in Kitas sicher sind

## Qualitätszirkel für Träger von Kindertageseinrichtungen ist gestartet – Weiterentwicklung von Kinderschutz steht im Mittelpunkt

RNZ. Heidelberg Kindertageseinrichtungen sollen als Orte gestärkt werden, an denen Kinder sich sicher fühlen, ihre Rechte wahrgenommen werden und sie umfassend geschützt sind. Im Januar ist deshalb ein Qualitätszirkel für Träger von Kindertageseinrichtungen im Haus am Harbigweg gestartet.

Die 36 Träger und das Kinder- und Jugendamt der Stadt haben zum Start des Qualitätszirkels ihr kooperatives Engagement im Kinderschutz mit einer gemeinsamen Absichtserklärung unterstrichen. Der Qualitätszirkel ist Herzstück eines fünfjährigen Prozesses zur Qualitätsentwicklung, den das Kinder- und Jugendamt gemeinsam mit den Trägern durchläuft. Dabei geht es in erster Linie um den trägerübergreifenden Erfahrungsaustausch und die Qualifizierung von Mitarbeitenden im Kinderschutz.

Konkret unterstützt die Stadt alle Heidelberger Träger von Kindertageseinrichtungen bei der Entwicklung, Überprüfung und Anwendung von Kinderschutzkonzepten. Hierzu gehört in erster Linie der Schutz vor Gewalt und Machtmissbrauch, aber auch die Umsetzung von Kinderrechten. „Unser Ziel ist es, uns zusammen mit den Heidelberger Kita-Trä-

gern auf einen gemeinsamen Orientierungsrahmen zum Kinderschutz zu verständigen und ihn weiterzuentwickeln. Dazu gehört zum einen, dass Träger in ihrer Verantwortung gestärkt werden, Kinderschutz als Leitungsaufgabe wahrzunehmen und zum anderen Mitarbeitende entsprechend weiterqualifiziert

werden, um Kinderschutz und Kindererziehung zum Kinderschutz zu verstärken“, sagt Myriam Lasso, Leiterin des Kinder- und Jugendamts. Gesetzlich gibt es für die Einrichtungen seit 2021 die Verpflichtung, Kinderschutzkonzepte vorzuhalten. Ziel des Qualitätsentwicklungsprozesses ist es, die Kindertageseinrichtungen als Kompe-

tenzorte zu stärken, in denen eine präventive Erziehungshaltung gelebt wird. Sie sollen zugleich Schutzorte sein, die keinen Raum für Missbrauch lassen. Dazu gehören alle Formen von verbaler oder körperlicher Gewalt. Bei der ersten Bestandsermittlung zum Start des Qualitätsentwicklungsprozesses im Sommer 2021 hatten viele Einrichtungen rückgemeldet, dass sie sich bei der Weiterentwicklung von Kinderschutz die Unterstützung des Jugendamts wünschen.

Die Qualifizierungszirkel finden bis März 2025 insgesamt elfmal statt. Die Inhalte orientieren sich an Handlungsleitlinien des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter und an den Maßgaben des unabhängigen Bundesbeauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Themen sind unter anderem die Erstellung eines Verhaltenskodex, die Fortbildung von Mitarbeitenden, die Information und Beteiligung von Eltern und Kindern, sexualpädagogische Fragestellungen, transparente Beschwerdemöglichkeiten, die Kooperation mit weiteren Stellen oder die Einrichtung eines Notfallplans.



Stehen gemeinsam für die Stärkung des Kinderschutzes in Kitas: Vertreter der Träger von Kindertageseinrichtungen beim ersten Qualitätszirkel im Haus am Harbigweg. Foto: Rothe

# Beim Wunsch nach Frieden gab es Applaus

## Friedenspreis ging an die Hoffnungskirche – Preisgeld von 2500 Euro wurde von Heidelberg Ehepaar gestiftet

Von Marion Gottlob

Wofür Tausende von Menschen derzeit auf der Straße gehen und demonstrieren, wird in der Heidelberg Hoffnungskirche dauerhaft erprobt: das lebendige Miteinander von Menschen aus vielen Kulturen. In der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde leben die Mitglieder aus 16 Nationen nicht isoliert nebeneinander her, sondern üben Verständigung über die Grenzen von Sprache und Kultur hinweg, praktisch und im Alltag. Nun erhielt die Gemeinde den Friedenspreis der Stiftung Heidelberg Friedenskreuz. Reinhard Henkel, Mitglied der Gemeindeführung, erläuterte das moderne Leitbild: „Wir bieten Menschen, die fern der Heimat sind, ein Zuhause. Wir heißen Geflüchtete willkommen und versuchen, ihrer Not zu begegnen.“

Zur Gemeinde gehören unter anderem 35 Iraner. Der Elektrotechnikgenieur Davoud interessierte sich im Iran für den christlichen Glauben und musste daraufhin mit seiner Frau Sahar, einer IT-Fachfrau, flüchten. Zuerst lebte die Familie mit einem Sohn in Deutschland in einem winzigen Zimmer. Dank der Hilfe der Hoff-

nungsgemeinde hat die Familie nun eine Wohnung, das Kind besucht den Kindergarten. Die Eltern lernen die deutsche Sprache und sagen: „Wir sind so dankbar. Später wollen wir in unserem Beruf arbeiten.“ Mohammad aus dem Iran hat nach der Flucht eine Ausbildung zum Altenpfleger gemacht. „Die Gemeinde ist meine neue Heimat. Die Mitglieder schützen uns.“



Für den Frieden: Steffen Kutschank, Matthias Blatz, Georg Grädler, Axel Klaus und Kai-Uwe Grob (v.l.). Foto: Lahm

Die Hoffnungskirche zählt rund 250 Menschen. Mit dem Flüchtlingszustrom 2015 und 2016 beschloss die Gemeinde mit Pastor Axel Klaus – er wurde 2016 mit der Heidelberg Bürgerkette ausgezeichnet – bewusst die Aufnahme von Flüchtlingen als christliche Aufgabe zu begreifen. Das langfristige Engagement der Gemeinde erfordert Mut, denn sogar nach der Flucht und in Heidelberg bei der Verfolgung aus den Ursprungsländern. Daneben kann es passieren, dass deutsche Gemeindeglieder das Gefühl haben, dass ihre Probleme zu wenig wahrgenommen werden könnten. Auch daher wird es in der Gemeinde – sie finanziert ihre Gebäude wie Pastorenhäuser allein über Beiträge der Mitglieder und Freunde – eine weitere Pastorenstelle geben.

Der Gottesdienst stand nun unter dem Motto der Stiftung Heidelberg Friedenskreuz: „Liebet einander wie ich euch geliebt habe.“ Zwölf Gemein-

demitglieder wiederholten den Satz in ihrer Muttersprache, unter anderem auf Arabisch, Indonesisch, Ukrainisch, Ungarisch und Deutsch. Eine gebürtige Syrerin sagte: „Ich wünsche mir nur Frieden für meine Heimat.“ Spontan gab es lauten Applaus.

Das Preisgeld von 2500 Euro wurde dieses Mal von einem Ehepaar, das ungenannt bleiben wollte, gestiftet. Der Eheemann begründete das Engagement: „Geben bringt Freude, Teilen ist doppelte Freude.“ Die Stiftung war erleichtert, denn aufgrund der Entwicklungen auf den Finanzmärkten war der Zinsertrag in den vergangenen Jahren gesunken.

Die Laudatio hielt nun der 18-jährige Ali, Schüler des Elisabeth-von-Thadden-Gymnasiums: „Unsere vielfältige Kirche ist wie ein bunter Blumenstrauch, im Himmel gepflückt. Warum diese bunte Mischung? Vielleicht, weil wir entdecken haben, dass der Glaube an Jesus eine universelle Sprache ist, die Herzen verbindet. Die Herausforderung liegt darin, die kulturelle Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als Bereicherung zu sehen. Es ist wie ein himmlischer Kochkurs, bei dem wir lernen, die Unterschiede zu schätzen, statt sie zu fürchten.“

### HINTERGRUND

➤ Das Heidelberg Friedenskreuz an der Speyerer Straße wurde 1953 vom Ehepaar Alfons und Rosa Eller der Öffentlichkeit übergeben. Hauptzweck der Stiftung sind der Erhalt des Kreuzes und die alljährliche Durchführung eines Kreuzweggangs am Karfreitag. Außerdem vergibt die Stiftung in allen ungeraden Jahren einen Friedenspreis.

➤ Das Preisuratorium besteht aktuell aus OB Eckart Würzner, dem katholischen Dekan Alexander Czech, dem Vorsitzenden des Stadtteilvereins Kirchheim, Jörn Fuchs, und Georg Grädler, Vorsitzender der Stiftung. Der Preis ist nicht an die Religion oder Nationalität gebunden und kann an Einzelpersonen, Initiativen und Vereine verliehen werden. Zu den Preisträgern gehörten etwa das Talk-Café und Schulprojekte des Elisabeth-von-Thadden-Gymnasiums. mio

Pfarrer Klaus schloss sich dem Satz des Laudators an: „In unserer Kirche ist jeder einzigartig wie ein Fingerabdruck, aber gemeinsam bilden wir das Bild von Gottes Liebe. Manchmal müssen wir uns einander anpassen, aber am Ende des Tages verstehen wir, dass die Vielfalt ein Geschenk ist.“